

If you ever feel useless, remember
that there are urinals at museums



Über die Macht von Schrift und Bild

Memes



SHIFTING SPACES

BILDENDE KUNST, PERFORMING ARTS,
NEUE MEDIEN *und das* THEATER

Eine Serie kuratiert von Max Glauner

TEIL 5

Das Theaterkollektiv Rimini Protokoll und der Szenograf Dominic Huber

Die KUNSTFORUM Reihe *Shifting Spaces* öffnet einen Limbus. Im Lateinischen bedeutet Limbus ursprünglich unscharfer Rand oder Saum, eine Umgrenzung von ungefährender Gestalt. Damit eignete sich der Begriff im Christentum trefflich zur Bezeichnung der Vorhölle, jenem Ort des Ungefährlichen also, in dem die Gerechten, noch nicht im Zeichen Christi Stehenden, Adam und Eva, Aristoteles oder ungetaufte Christenkinder, auf Erlösung warteten. Ein Hoffnungs-, ein Möglichkeitsraum also.

Ebenso wie der Begriff des Limbus einen sturen Manichäismus ins Wanken bringt, will die Reihe *Shifting Spaces* den nach wie vor grassierenden Dualismus von Theater und Kunstraum, Galerie und Museum, den Gegensatz der Performative Arts und Visual Arts unter die Lupe nehmen, in einen Limbus stellen und auf ihre Unterschiede, ihre Gemeinsamkeiten und Übergänge hin untersuchen.

Auch wenn im Zeitalter des Performative-Turn als Reaktion auf den Iconic-Turn das Verständnis und die Akzeptanz der einen Sphäre für die andere gewachsen scheint, grassieren dennoch in beiden nach wie vor tiefsitzende Idiosynkrasien. So hält man einmal die freie Künstlerin gegen das Schauspielerkollektiv, dann die Bühne gegen das Atelier, und am Ende wieder den Betrachter gegen den Zuschauer für allein Sendungs- und Erlösungsmächtig.

Zwar schwant den Institutionen, die diese Gegensätze im 19ten Jahrhundert hervorgebracht und zementiert hatten, dass viele Künstler und ihr Publikum längst andere Formen jenseits der Gattungsgrenzen suchen, doch das Zwischenreich dafür, seine Orte, Ökologien und Ökonomien, werden gerade eben erst entdeckt und hergestellt.

Im deutschsprachigen Raum haben vor allem Hochschulen in Hildesheim und

Rimini Protokoll,
Heuschrecken von
Stefan Kaegi,
Schauspielhaus Zürich,
2009 in Koproduktion
mit dem HAU Berlin,
2010, Foto: Dominic
Huber

Dominic Huber,
© BAK / Gneborg



Giessen seit den 1990er Jahren experimentierfreudige Grenzgänger zwischen Theorie und Praxis, Theater und Bildender Kunst, hervorgebracht, junge Agentinnen und Agenten, die im Bereich des Theaters reüssierten, nachdem auf der Seite der Bildenden Kunst bereits dreißig Jahre zuvor zeit- und körperbezogene Ausdrucksformen Einzug gehalten hatten.

Wie die später prägenden Theaterkollektive *Gob Squad*, *Auftrag: Lorey*, *Showcase Beat Le Mot*, wurde 2001 die Gruppe *Rimini Protokoll* von Absolventen des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen gegründet, den Deutschen Helgard Haug und Daniel Wetzel, beide Jahrgang 1969, und dem Schweizer Stefan Kaegi, geboren 1972.

Nie an ein Ensemble, ein Haus fest gebunden wird mit ihnen der von dem Literatur- und Theaterwissenschaftler Hans-Thies Lehmann 1999 etablierte Begriff des *postdramatischen Theaters* heute unmittelbar assoziiert. Auch wenn sie sich von Anfang an der Guckkasten-Sprech- und Regietheater-Tradition verweigerten, setzten sie auf die Wirkmächtigkeit der Bühne, der Präsenz, der Begegnung in wiederholbaren Live-Acts. Ihr Markenzeichen: Statt professionellen Darstellern holten Haug, Kaegi, Wetzel im Schauspiel ungeübte, doch zu einem Thema ausgewiesene Expertinnen und Experten auf die Bretter.

Diese Aufhebung der Trennung zwischen Bühne und Parkett, Akteur und passivem Zuschauer war ohne Anleihen an Verfahren, Rahmungen und Ästhetiken der Bildenden Kunst nicht zu denken. Der 1972 in Zürich geborene Dominic Huber prägt seit 2008 das Szenenbild, die Aufführungspraxis, die Bewegungen, die medialen Settings und Wirkungen der Darstellerinnen und Reaktionen ihres Publikums bei zahlreichen Projekten von *Rimini Protokoll*. Von Haus aus ist er an der ETH-Zürich ausgebildeter Architekt. Dann kam er ans Theater. Das *Shifting Spaces* Teil 5 ist daher auf seine Arbeit fokussiert.

Rimini Protokoll, Stefan Kaegi, Helgard Haug, Daniel Wetzel (v.l.n.r.)
© David von Becker





Rimini Protokoll,
Installationsansicht des
*Parcours Urban
Nature*, Barcelona,
Centre de Cultura
Contemporània de
Barcelona – CCCB,
Premiere am
02.07.2021, © Marti
E. Berenguer _
@bocabellapro

„Das Projekt ist ein Himmelfahrtskommando.“ Der Bühnenbildner, Szenograf, Regisseur Dominic Huber bleibt gefasst. Seine Erregung ist spürbar. Doch mit ruhiger Stimme fährt er fort, von seiner Arbeit und den Arbeitsbedingungen in Zeiten von Corona zu berichten. Das war während des zweiten Lockdowns. In der Schweiz, via Zoom, in einem Gespräch, das der Autor Mitte Januar 2021 im Rahmen eines Monitoring-Berichts zu den Berufsfeldern Theater und Film an der Zürcher Hochschule der Künste mit ihm führte. So ziemlich alles, das Theater ausmacht, die Produktion im Kollektiv mit langen Vorlaufzeiten, Besprechungen,

Aufbauten, Proben und schliesslich das Spiel vor einem körperlich anwesenden Publikum war zum Jahreswechsel 2020/21 radikal in Frage gestellt. Eigentlich hätte der Künstler längst für das Projekt *Urban Nature* von Rimini Protokoll in Barcelona sein sollen. Nun waren alle Besprechungen mit dem Staff über Video-Konferenzen geschaltet, ohne zu wissen, ob sich die gemeinsamen Bemühungen im Frühsommer realisieren konnten.

„Das hat auch inhaltliche Auswirkungen“, gab Huber im Gespräch zu bedenken. „Wir arbeiten im Gestalten der Zusammenhänge, der Textur der Narrationen, in der Besucherführung jetzt eher

symbolisch. Die frühere Dichte und Tiefe wird das nicht erreichen können.“ Die Arbeit von Rimini Protokoll lebt wesentlich aus Begegnungen. Begegnungen mit ihren „Experten des Alltags“, Leuten, die Haug, Kaegi, Wetzel aus einer zumeist urbanen Zivilgesellschaft, einer Community, aufwändig casten und als Darsteller für eine Aufführung trainieren. In Barcelona waren sieben für die Stadt repräsentative Darstellerinnen vorgesehen. Sie sollten mit ihren Erzählungen in dafür von Huber zugeschnittenen Räumen auftreten. Doch digital fällt die Auswahl schwer. Die persönlichen Begegnungen, oft in privaten Umgebungen, die die Intimität, der bei Rimini gemeinsam mit den Experten erarbeiteten Textvorlagen ermöglichten und die entsprechenden Auftrittsräumungen hervorbringen, fehlt bis dahin nahezu vollständig. „Mit der Fernsteuerung der Planung geraten wir immer mehr an die Grenzen,“ kommentiert der Künstler.

unten: Rimini Protokoll,
Szenen aus *Situation
Rooms*, Premiere
am 23.08.2013 zur
Ruhrtriennale,
Turbinehalle Bochum,
© Ruhrtriennale/
Jörg Baumann



Seit 2008 arbeitet Dominic Huber regelmässig mit dem Künstler-Theater-Kollektiv Rimini Protokoll zusammen, zunächst überwiegend mit seinem Schweizer Landsmann Stefan Kaegi. Hubers Arbeit prägte und verschob die Vorstellungen und Begriffe von Exposition, Ausstellung, Aufführung, Live-Act, Performance und Theater nachhaltig.

Im September 2009 brachten Huber und Kaegi in der Box des Schiffbaus am Zürcher Schauspielhaus ihre performative Installation *Heuschrecken/Locusts* heraus, in der gut 8.000 Afrikanische Wanderheuschrecken Protagonisten eines inszenierten Abends zum Leben einer fremden Spezies wurden. Huber entwarf dafür ein multimediales Setting von Videoprojektionsflächen, Bühnen und Zuschauersitzen um eine gut 20 Quadratmeter grosse, von einer tonnengewölbten Folie abgeschirmten Miniaturlandschaft, auf der die Kriech-Hops-Flug-Tiere ihren alltäglichen Verrichtungen nachgehen konnten. Der Zuschauer wohnte während des 90-minütigen Abend ihrem von der Live-Musik eines Cellisten unterlegten Treiben bei. Dieses wurde von ebenso live produzierten Kommentaren und Aktionen eines chorisch organisierten Ensembles von vier Akteurinnen und Akteuren begleitet. Der Chor von ausgewählten Expertinnen war mit dem Leben der meist als Plage assoziierten Insekten in irgendeiner Weise professionell verbunden. Eine Astrophysikerin, eine Ernährungswissenschaftlerin, ein Entomologe, einen Insektenforscher, sollten von der Logbook Voice der Schauspielerinnen Lara Körte gesteuert die Heuschrecken, synästhetisch und intellektuell näherbringen.

Das Publikum war mit *Heuschrecken* in ein faszinierendes Zwischenreich entführt, einen Limbus, in dem sich über das Andere der Insektenwelt der Andere in dieser Welt, unmittelbar, die Nebenfrau, der Nebenmann, im Zuschauerraum, auf zauberhafte Weise näherte. Huber-Kaegis Zauberraum ermöglichte eine Entdeckung in ein ungeahntes Diesseits.

Aus der Produzentenperspektive her erzählt: Dominic Huber überschrieb mit seiner Inszenierung am Schauspielhaus 2009 die Arbeit eines Bühnenbildners. Der Bühnenbildner wird zum Raumkünstler, zum Szenochoreografen par excellence, der die Aufführung, den Bewegungsraum der Darsteller-Akteure und ihrem Publikum wesentlich mit-bestimmt, statt



den Raum als Kulisse oder Hintergrund und Illusionsrauschen für ein Theater-spektakel anzubieten. Indem bei Rimini Protokoll der Zuschauer zum Akteur erklärt, das Publikum als soziale Skulptur begriffen wird, emanzipiert er sich zusehends zum wachen Betrachter, zum frei sich bewegenden Beobachter im Setting der Bildenden Kunst beziehungsweise des öffentlichen Raums. Rimini erproben und erweitern hier konsequent Verfahren von Audio-Walks, die wir von der kanadischen Künstlerin Janet Cardiff kennen. Bereits 2005 mit *Call Cutta* in der indischen Metropole Kalkutta und Berlin oder *Utopolis*, das nach der Juli-Premiere zum Manchester Festival International im September dieses Jahrs in Köln angeboten wurde. Auch Huber experimentiert – unabhängig von Rimini Protokoll – mit dem auditiven Raum. Er arbeitet mit dem Soundkünstler und Komponisten Knut Jensen an einem Hörstück für den Kreuzgang und Mönchschor des ehemaligen Kloster Wettingen bei Zürich, einer Ortungs-gesteuerten Audioinstallation, die es den Besuchern ermöglicht durch ihre Bewegungen gesprochene Texte, Sounds und Narrationen von Menschen, die dem Bauwerk verbunden sind abzurufen. Die Besucherinnen werden nun nicht mehr

Dominic Hubers Arbeit prägte und verschob die Vorstellungen und Begriffe von Exposition, Ausstellung, Aufführung, Live-Act, Performance und Theater nachhaltig.

Rimini Protokoll,
Heuschrecken von
Stefan Kaegi,
Schauspielhaus Zürich,
2009 in Koproduktion
mit dem HAU Berlin,
2010, Foto: Dominic
Huber

linear auf einer Zeitschiene durch den Raum geführt, sondern wählen die Hörstücke und Erzählungen durch ihre Bewegung und Position.

Doch Hubers Kerngeschäft sind Bühnenräume, partizipative Raumfolgen, in denen die Zuschauer-Besucherinnen mit inszenierten Expertenberichten live oder via Audio- oder Videoeinspielungen konfrontiert werden. Furore machte seine Installation für die Rimini Produktion *Situation Rooms*, die im September 2013 auf der Ruhrtriennale in der Turbinenhalle Bochum Premiere hatte und seither bis 2020 auf der ganzen Welt gezeigt wurde, ein irritierender Parcours zum Geschäft mit Rüstungsgütern und der Faszination von Waffen und Gewalt. Der Bühnenbildner gestaltete eine Reihe von „Stages“, durch die der Besucher via Tablett einzeln geführt wurde. Von Set zu



Utopolis Köln, 2021,
Künstlerische
Produktionsleitung
Schauspiel Köln /
Interviews: Dominika
Široká von Rimini
Protokoll (Haug /
Kaegi / Wetzel).
Mit Zitaten aus
UTOPIA von Thomas
Morus, Foto:
Ana Lukenda

Set verdichteten sich Wahrnehmungen, Informationen und Erzählungen.

Die Dramaturgie von Haug, Wetzel, Kaegi folgt keiner linearen Erzählung. Wahrheit liegt ihnen in der Pluralität der Stimmen, im Urteil des mündigen Betrachters. Darin sind sie weit von Agitation und Moralismus entfernt Aufklärer. Die Räume dafür stellt Dominic Huber her. Sets vergleichbar mit *Situation Rooms*, in denen neue und Ästhetiken und Zuschauerführungen vom Einzelnen bis zur Gemeinschaft erforscht werden, folgen: *Nachlass*, Premiere 2016 in Lausanne am Théâtre Vidy, eine beklemmende Memorialarchitektur zu Tod und Sterben, 2020, ebenso in Lausanne, Société en chantier / Society under Construction, eine aufwändige Installation zu Raum- und Bauplanung in der heutigen Gesellschaft. Hubers Sets bleiben Bühnen. Von aussen betrachtet sind sie unscheinbar. Sie erheben keinen skulpturalen Anspruch, keinen Anspruch auf Ewigkeit. Sie werden nach Gebrauch bestenfalls für die nächste Aufführung eingemottet.

Als der Autor Dominic Huber Ende Oktober endlich live, präsent, leiblich anwesend im Zürcher Lokal Nordbrücke zum Gespräch treffen konnte, war die Erleichterung, die Freude gross. Die Produktion *Urban Nature* in Barcelona

konnte ohne grosse Abstriche wie geplant hergestellt werden. Sie wird zur Blaupause für weitere Stationen, unter anderem im Frühjahr für die Kunsthalle Mannheim. Dann werden auch dort im Set des Bühnenkünstlers über Tablets via Video Walk Expertinnen Fragen stellen, anbieten, aufklären, die die Lebenswelten der Menschen einer Stadt in ihren Gegebenheiten, Widersprüchen und Perspektiven betreffen. Wer lebt mit wem wie zusammen? Welche Rolle spielen öffentliche Räume? Wie regulieren wir private? Welche Wünsche, Konzepte, Visionen verbinden sich mit dem urbanen Gefüge? Dabei treten die Besucherinnen frei im Raum bewegt in die subjektive Position der lediglich über das Tablet präsenten Protagonisten.

Huber zeichnet in der Kneipe die Folge der sieben Bühnenräume rasch auf. „In Mannheim sieht das sicher ganz anders aus“, kommentiert er lachend. Man merkt, dass er schon wieder am Arbeiten ist.

Zum 20ten Jubiläum von Rimini Protokoll ist jetzt der 321-seitige Bildband im Verlag Buchhandlung Walter und Franz König erschienen: *2000 Rimini Protokoll 2020*, Hrsg. Imanuel Schipper, Köln 2021.

Rimini Protokoll: www.rimini-protokoll.de
Dominic Huber: www.blendwerk.ch



diese Seite: Rimini Protokoll,
Installationsansicht *Société en
chantier / Society under
Construction*, Premiere am
19.03.2020, Lausanne, Théâtre
Vidy, © Jean Louis Fernandez

Indem bei Rimini Protokoll der Zuschauer
zum Akteur erklärt, das Publikum als soziale
Skulptur begriffen wird, emanzipiert er
sich zusehends zum wachen Betrachter.

